

SWR2 Musikstunde

## Von der Scala bis zur Met – 5 Opernhäuser und ihre Geschichte (1-5)

Folge 1: Teatro alla Scala, Mailand

Von Christian Möller

Sendung vom 15. Januar 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Sie sind Musentempel und Repräsentationsbau, Tourismusmagnet und städtischer Treffpunkt. In Opernhäusern findet Musikgeschichte statt, aber sie sind auch Spiegel gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen. Wir tauchen diese Woche ein in Geschichte und Gegenwart von fünf wichtigen Opernhäusern - von der Scala bis zur Met. Ich bin Christian Möller, Vorhang auf zur Musikstunde!

Machen Sie mal den Test, im Familien- und Freundeskreis. Die Scala kennt jeder, auch Leute, die sich für die Oper gar nicht interessieren. Die Scala ist der Inbegriff der Oper, sie ist ein Mythos. Wie kommt der zustande? Am Gebäude selbst wird es nicht gerade liegen. Der neoklassizistische Bau im historischen Zentrum ist vergleichsweise schlicht, vor allem im Vergleich zur prachtvollen Marmorfassade des alles überragenden Mailänder Doms, und auch zum zweiten Tempel der Stadt direkt daneben, der Galleria Vittorio Emmanuele II. Wobei man sagen könnte, dass es diese üppig verzierte Einkaufspassage mit ihren Luxusboutiquen vielleicht nicht gäbe ohne die Scala. Denn die italienische Einigung, der Risorgimento, dessen Vorkämpfer der spätere erste König Viktor Emmanuel gewesen ist, steht eben auch mit der Oper in enger Verbindung. Und mit dem italienischen Opernkomponisten überhaupt. Giuseppe Verdi. Er erlebt hier 1842 seinen großen Durchbruch. Mit einem Werk, das vom jüdischen Volk in der babylonischen Gefangenschaft handelt. In dessen Sehnsucht nach Freiheit sich die Italienerinnen und Italiener aber vor allem selbst wiedererkennen.

### **Musik 1 (03:19)**

**Giuseppe Verdi:**

**Va pensiero, sull'ali dorate, Chor der Gefangenen aus der Oper „Nabucco“**

**Chor und Orchester der Mailänder Scala**

**Leitung: Claudio Abbado**

**SWR M0048269 002**

„Va, pensiero“, „Flieg, Gedanke“ - der Chor der Gefangenen aus dem „Nabucco“ von Giuseppe Verdi. Ein Werk, das für die politische Bedeutung der Scala im Risorgimento steht wie kein anderes. Allerdings erst aus der Rückschau. Die Uraufführung 1842 war ein riesiger Erfolg, aber die Vermutung, der Chor sei von Verdi als versteckte patriotische Botschaft komponiert worden, stimmt vermutlich ebenso wenig wie die Erzählung, der sehnsüchtige Gassenhauer habe schon bei der Uraufführung mehrfach wiederholt werden müssen. Auch die berühmte Parole „Viva VERDI“, bei der die Buchstaben V-E-R-D-I für „Vittorio Emmanuele Re d'Italia“ stehen, also, Viktor Emmanuel, König von Italien', taucht erst Jahre später als Graffiti an den Häuserwänden in Mailand und anderen Städten auf. Es stimmt also längst nicht alles am Mythos um Verdi, Mailand, Musik und Politik. Aber da gilt dann das italienische Sprichwort: „Si non è vero è ben trovato.“ Wenn es nicht wahr ist, dann ist gut erfunden.“

Das waren auf jeden Fall gerade Chor und Orchester der Mailänder Scala, dirigiert von Claudio Abbado. 17 Jahre war er Musikdirektor der Scala, von 1969 bis 1986.

Die Musikstunde ist hier, heute geht's um die Mailänder Scala. Bevor dieses Opernhaus zu einem der Wahrzeichen der Stadt wird, spielt die Musik in der Stadt lange woanders. Im Teatro Regio Ducale im königlichen Palast, der habsburgischen Herrscher der Lombardei. Hier feiert

der junge Mozart seine ersten Bühnenerfolge. Gerade mal 14 ist er, als seine Oper „Mitridate, Re di Ponto“ in Mailand Premiere hat. Hier kommt die Ouvertüre.

### **Musik 2 (05:05)**

**Wolfgang Amadeus Mozart:**

**Ouvertüre aus „Mitridate, re di Ponto“ KV 87**

**Les Musiciens du Louvre**

**Leitung: Marc Minkowski**

**SWR M0681000 W01**

Marc Minkowski hat die Musiciens du Louvre dirigiert. Das war die Ouvertüre zu Wolfgang Amadeus Mozarts früher Oper „Mitridate, re di Ponto“. Das Teatro Regio Ducale, in dem sie uraufgeführt wird, ist lange Zeit der Ort in Mailand für Opernaufführungen. Insgesamt drei Mal geht das Gebäude in Flammen auf, das letzte Mal 1776. Im Morgengrauen des ersten Passionstags sieht man Rauch aus dem Dach aufsteigen, als die Feuerwehrleute ankommen, können die schon nichts mehr ausrichten. Kaum mehr als eine Stunde brennt das Gebäude, dann bricht es unter einer Feuersäule zusammen. Für die Mailänder ein schwerer Schlag: die Oper ist ein wichtiger Treffpunkt in der Stadt, fast täglich trifft man sich im Foyer, tauscht Neuigkeiten und Klatsch aus, bevor man sich dann von musikalischen Geschichten unterhalten lässt. Nun ist davon nichts mehr übrig als ein Haufen Asche. Die Mailänder sind entsetzt, und innerhalb weniger Monate sammeln sie mehr als anderthalb Millionen Lire für eine neue Spielstätte. Ursprünglich wird beschlossen „dass dies alles auf Kosten der Bürger, ohne Belastung des Staatsschatzes“ vonstattengehen soll. Aber dann sieht Kaiserin Maria Theresia die Pläne für den Neubau. Die Lombardei steht noch unter habsburgischer Herrschaft, und die Regentin ist so begeistert von den Plänen, dass sie zusagt, die Fassade und den Dachstuhl aus der Staatskasse zu bezahlen. Zwei Jahre später wird das Teatro alla Scala feierlich eröffnet. Mit Musik vom Wiener Hofkomponisten Antonio Salieri. „L'Europa riconosciuta“ heißt seine Oper, die er eigens dafür geschrieben hat. Bei uns singt Diana Damrau daraus jetzt die Arie „Quando più irato fremo“.

### **Musik 3 (06:25)**

**Antonio Salieri:**

**Quando più irato fremo (Arie der Semele) aus L'Europa riconosciuta**

**Diana Damrau (Sopran)**

**Le Cercle de l'Harmonie**

**Leitung: Jérémie Rhorer**

**SWR M0081878 012**

Diana Damrau, begleitet von Le Cercle de l'Harmonie unter Jérémie Rhorer mit der Arie „Quando più irato fremo“ aus der Oper „L'Europa riconosciuta“ von Antonio Salieri, Die Oper, mit der 1778 die Mailänder Scala eröffnet wird.

Damals heißt sie allerdings noch nicht so, der offizielle Name ist: Nuovo Teatro Regio Ducale, das neue königlich-herzogliche Theater. Der Ort, an dem es gebaut wird, heißt Piazza della

Scala nach der Kirche Santa Maria della Scala. Sie steht fast 400 Jahre an diesem Ort, bis Kaiserin Maria Theresia beschließt, das inzwischen marode gotische Bauwerk abzureißen, um Platz für die neue Oper zu schaffen. Die Mailänder gehen bald mindestens ebenso oft dahin wie in den Gottesdienst. Wer es sich leisten kann, kommt jeden Tag, und nicht nur wegen dem, was auf der Bühne stattfindet. Im Foyer gibt es eine Konditorei, ein Weinlokal - und sogar eine Spielbank! Gioacchino Rossini dürfte das gut gefallen haben. Aber als er mit seinen ersten Opern an der Scala Furore macht, gibt es diese Vergnügungen längst nicht mehr. Wieso - das erzähle ich Ihnen gleich. Nach seiner Ouvertüre zu „La Gazza Ladra“.

#### **Musik 4 (05:45)**

**Gioacchino Rossini:**

**Ouvertüre aus „La Gazza Ladra“**

**Chamber Orchestra of Europe**

**Leitung: Claudio Abbado**

**SWR M0010418 007**

Die Ouvertüre zu Rossinis „Diebischer Elster“ mit dem Chamber Orchestra of Europa unter Claudio Abbado. 1816 an der Mailänder Scala welturaufgeführt. Da sitzen, nach einem französischen Intermezzo mit Napoleon Bonaparte als Herrscher eines „Königreichs Italien“ wieder die Habsburger am Ruder in der Lombardei. Und die Beamten des sittenstrengen Außenministers Klemens Fürst von Metternich. Die habsburgischen Tugendwächter schließen kurzerhand Weinausschank, Konditorei und Casino in der Oper. Sie verbieten außerdem das Essen in den Logen, das Mitnehmen von Hunden, sogar der Kontakt zwischen Publikum und Sängerinnen und Sängern ist untersagt, es sei denn jemand ist „ordentlich mit einem Virtuosen oder eine Virtuosa verheiratet“. Die Sängerinnen und Sänger dürfen sich außerdem dem Publikum in den Pausen nicht geschminkt oder im Kostüm zeigen. Und der Applaus mag so stürmisch sein, wie er will - sogar Zugaben sind verboten! Kein Wunder, dass der Widerwille gegen die Fremdherrschaft wächst. Eine Anekdote, die das belegt, geht so: Einmal macht Kaiser Franz mit Gefolge seinen Antrittsbesuch in der Scala. Als er seine Loge betritt, ziehen alle Besucher ihren Hut. Bis auf einen jungen Mann, der seine Kopfbedeckung demonstrativ aufbehält. Ein einziges bedecktes Haupt, aber das sorgt für Unruhe, bis in die kaiserliche Loge hinein. Um Schlimmeres zu verhindern, bahnt sich der städtische Militärgouverneur den Weg durch die Menschenmassen und schlägt dem Frevler mit ausgestrecktem Arm von hinten den Hut vom Kopf. Aber es bleibt nicht bei dieser einzelnen Widerstandsgeste.

#### **Musik 5 (1:00)**

**Vincenzo Bellini:**

**Guerra, Guerra, Chor aus der Oper Norma**

**Chor und Orchester der Mailänder Scala**

**Leitung: Tullio Serafin**

**SWR M0241915 037**

Vincenzo Bellinis „Norma“, 1831 für Mailand komponiert. An einer Stelle ruft der Chor immer wieder „Guerra, guerra“ - „Krieg, Krieg“. Und das Publikum, so ist es überliefert, hält es nicht

auf den Sitzen. Viele Italiener stürmen die Bühne und stimmen in den Schlachtruf ein. Das erzählt man sich allerdings erst seit einer Zeit, als die Fremdherrschaft in Mailand längst Geschichte ist. Aber der Vorfall ist auch nicht der einzige Grund, weshalb Bellinis Oper bis heute fester Bestandteil des Scala-Mythos ist.

### **Musik 6 (05:30)**

**Vincenzo Bellini:**

**Casta Diva, Arie der Norma aus der Oper Norma**

**Maria Callas (Sopran)**

**Chor und Orchester der Mailänder Scala**

**Leitung: Tullio Serafin**

**SWR M0241915 009**

Maria Callas mit der Arie „Casta Diva“ aus Bellinis „Norma“. zusammen mit Chor und Orchester der Mailänder Scala, dirigiert von Tullio Serafin. Er gilt als Entdecker der Callas. Und diese Live-Aufnahme von 1955 ist für viele bis heute die beste Version von Bellinis Oper. An der Scala hat Maria Callas ihren großen Durchbruch. Dabei wird ihr erster Auftritt wenige Jahre vorher noch mit höflicher Verhaltenheit beklatscht. Was auch mit einigen Sätzen zu tun hat, die sie kurz vorher in einem Zeitungs-Interview gesagt hat. Was ihre Eindrücke vom Opernhaus sind, fragt der Reporter, und die Callas antwortet: „Die Scala ist ein großes Theater, aber ich bin kurzsichtig, deshalb sehen für mich alle Theater ähnlich aus.“

Die SWR Musikstunde, heute mit Christian Möller und einem Streifzug durch die Geschichte des Teatro alla Scala. Und wo wir gerade bei den Sichtverhältnissen im Saal sind, noch mal ein kurzer Sprung zurück ins erste Drittel des 19. Jahrhundert. Damals lässt die österreichische Theaterdirektion einen neuen Kronleuchter im Saal anbringen. Der wird während der Vorstellung allerdings nicht gelöscht. Er strahlt direkt in die Gesichter des Publikums. Ein Besucher schreibt dazu: „Der Kronleuchter (...) gefällt hier kaum jemandem, aber die Polizei braucht ihn, um das Parkett auszuleuchten, wo sich angeblich allerhand unangenehme Gesichter herumtreiben“. Wer eine Loge besitzt, kann sich zwar hinter seinem Vorhang verstecken, aber bald ist auch das verboten. Um von unliebsamen oder gar umstürzlerischen Umtrieben möglichst früh zu erfahren, sind Polizeispione im Haus. Und deshalb, so schreibt damals ein Beamter, „im Interesse der Höheren Staatspolizey dringest erfordert, den Zulauf zur Scala möglichst zu befördern.“ Und auch ein Mitstreiter des späteren Königs Vittorio Emanuele soll später gesagt haben, „ausschließlich mit Hilfe der Scala von Mailand, mit ihrem Programm und ihrer Kontrolle“ sei es möglich gewesen die alten Verhältnisse zu erhalten. Bis es irgendwann nicht mehr ging.

### **Musik 7 (2:05)**

**Giuseppe Verdi:**

**„Una vela!“, Chor aus der Oper Otello**

**Chor und Orchester der Mailänder Scala**

**Leitung: Lorin Maazel**

**SWR M0430341 001**

Chor und Orchester der Mailänder Scala unter Lorin Maazel mit dem Beginn von Giuseppe Verdis „Otello“. Als die Oper 1887 ihre Welturaufführung hat, sitzt ein junger Mann als Cellist im Orchester, der bald einer der prägendsten Dirigenten des 20. Jahrhunderts werden soll: Arturo Toscanini. Er setzt sich für die Opern von Giacomo Puccini ein, seine Uraufführung von „La Bohème“ in Turin ist für beide, Komponist und Dirigent, der Durchbruch. Das Amt des Musikdirektors der Scala hat er mit Unterbrechungen gleich dreimal inne. „Dieses grosse Museum der Erinnerungen“, sagt Toscanini über die Scala, „sieht so traurig aus wie ein geschwächter Riese. Denn niemand hat daran gedacht, dass auch Riesen alt werden.“ Desolat ist der Zustand vor allem gegen Ende des ersten Weltkriegs. Die Kartenverkäufe sind in den Keller gegangen, viele Sänger sind an der Front, es gibt nicht genug Kohlen um den Saal zu beheizen. 1917 muss der Betrieb zwischenzeitlich eingestellt werden. Als Toscanini an die Scala zurückgeholt wird, tut er das nicht nur als Musikdirektor, sondern als „direttore generale“. Und reformiert das Theater von Grund auf. Unter ihm erhält die Scala Autonomiestatus, das heißt unter anderem: Die sogenannten „palchetti“, deren Logen teilweise schon seit der Gründung in Familienbesitz sind, geben dieses Privileg auf und schaffen damit mehr Plätze zu günstigeren Preisen. Toscanini sorgt dafür, dass die Scala endlich ein festes Orchester mit über hundert Musikern bekommt, um seinen geradezu legendären Perfektionsansprüchen gerecht zu werden. Er macht Schluss mit der Angewohnheit, die Saalbeleuchtung während der Vorstellung anzulassen. Und er setzt durch, dass ein Graben für das Orchester gebaut wird. Inspiriert ist er dabei auch von einem seiner Idole, dessen Musik er in Italien bekannt macht: Richard Wagner.

### **Musik 8 (04:54)**

**Richard Wagner:**

**Ritt der Walküren aus Die Walküre**

**NBC Symphony Orchestra**

**Leitung. Arturo Toscanini**

**SWR M0707031 001**

Arturo Toscanini hat das NBC Symphony Orchestra dirigiert. Das war der „Ritt der Walküren“ von Richard Wagner. Bis 1929 ist Toscanini in Mailand geblieben. Vertrieben wird er von Mussolini und den Faschisten, die seit 1925 das Land regieren. Anfangs hatte sich Toscanini für den damals noch sozialistisch auftretenden Duce begeistert, jetzt wird er zu seinem erbittertsten Gegner. Er weigert sich, in Mailand ein Mussolini-Porträt aufzuhängen, auch die „Giovinezza“, die Hymne der Faschisten zu spielen, kommt für ihn nicht infrage. Als das am Nationalfeiertag landesweit für jede Aufführung von oben angeordnet wird, setzt Toscanini für diesen Tag nur eine Probe an. Als der zweite Weltkrieg zu Ende ist und der Faschismus besiegt, ist es keine Frage, wer das Wiedereröffnungskonzert der Scala dirigiert. Das Theater ist im Krieg stark beschädigt worden, die musikbegeisterten Mailänder bauen es in Rekordzeit wieder auf. Dabei werden in der Eile Fehler gemacht, zum Beispiel wird Bauschutt unter dem Orchestergraben abgelagert. Schlecht für die Akustik. Eine Generalsanierung wird notwendig, dagegen wird protestiert und geklagt. Aber es nützt nichts. Anfang des neuen Jahrtausends muss die Scala teilweise abgerissen werden. 2004 wird sie wiedereröffnet, wie immer zum Saisonstart am 7. Dezember, dem Namenstag des Stadtpatrons, und mit derselben Oper wie

zur Erstaufführung, L'Europa riconosciuta von Antonio Salieri. Diesmal sind t Stars wie Sophia Loren und Giorgio Armani im Publikum und Ticketpreisen bis zu 2400 Euro. Der Mythos Scala hat bis heute nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Die SWR Musikstunde darüber geht zu Ende mit der Ouvertüre zu der Oper, die wie kein anderes Stück für diesen Mythos steht, mit der Ouvertüre zu „Nabucco“ von Giuseppe Verdi.

**Musik 9 (07:00)**

**Giuseppe Verdi:**

**Ouvertüre aus der Oper „Nabucco“**

**Wiener Philharmoniker**

**Leitung: Giuseppe Sinopoli**

**SWR M0019983 008**

Die Wiener Philharmoniker, dirigiert von Giuseppe Sinopoli, mit der Ouvertüre zu „Nabucco“ von Giuseppe Verdi. Das war's für heute von der Musikstunde. Nächste Station bei uns: Die Oper unter den Linden in Berlin. Ich bin Christian Möller, vielen Dank fürs Zuhören, machen Sie es gut, tschüß!